

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig ©

**„ICH BIN EINE VOM LEBEN GESTÄHLTE FRAU!“ Auf den Spuren der
wirklichen Tony Buddenbrook. Ein Feature von Gabi Wuttke
Deutschlandradio Kultur, 23.12.2008**

Sie ist eine der zentralen Figuren in Thomas Manns nobelpreisgekröntem Roman: Tony Buddenbrook.

Aber in den über 100 Jahren seit Erscheinen der Geschichte über den „Verfall einer Familie“, ist das Vorbild dieser hinreißenden Gestalt ein blinder Fleck in der Literaturwissenschaft geblieben.

Vielleicht, weil Maria Elisabeth Amalia Hippolite Mann nicht lauthals gegen ihren Neffen Thomas wetterte, der für andere Mitglieder der Familie und die Lübecker Gesellschaft zu einem „Nestbeschmutzer“ geworden war. Elisabeth dagegen fand Gefallen an der Figur – und ließ sich mit einigem Stolz und einer guten Portion Humor „Tante Toni“ nennen.

Ausschnitt Hörspiel:

„Eines schönen Juni-Nachmittages, sitzt man vor dem sogenannten „Portale“ im Garten des Buddenbrookschen Hauses in der Mengstraße, woselbst man Kaffee getrunken hatte. Tony hat den Kopf in beide Hände gestützt und liest versunken in Hoffmanns „Serapionsbrüdern“. „Tony, deine Haltung ist nicht comme il faut“. Worauf Tony, ohne die Augen von ihrem Buche zu erheben, einen Ellbogen vom Tisch nimmt. „Das schadet nichts. Sie kann sitzen, wie sie will, sie bleibt immer Tony Buddenbrook.““

Autorin:

... die jüngere Schwester von Thomas Buddenbrook und eine der zentralen Figuren in Thomas Manns Roman über den „Verfall einer Familie“. Schon als Kind ein Naseweis liebt sie theatralische Auftritte genauso wie vornehme Schlafröcke und Atlasschleifen.

Thomas Mann lässt Antonie Buddenbrook im Jahr 1827 das Licht der Welt erblicken. Das Vorbild dieser Figur, seine Tante Maria Elisabeth Amalia Hippolite wird 11 Jahre später in Lübeck geboren, im August 1838:

Sprecherin Julia:

„Elisabeth galt, wie sie selbst sagt, für ein recht ungezogenes Kind,(...) obgleich ihr Fleiß nichts zu wünschen übrig ließ. Vielmehr war ihr Betragen daran schuld (...) Sie war ungezogen, das heißt übermütig, aber stets ehrlich und besaß besonders ein sehr lebhaftes Gerechtigkeitsgefühl.“

Autorin:

... schrieb Elisabeths Patenkind Julia Mann im September 1897. Die 20jährige war von ihrem Bruder Thomas – in Vorbereitung der „Buddenbrooks“ – um einen Bericht über die Tante gebeten worden. Was Julia zu Papier brachte, gilt bis heute als maßgebliche Quelle über das Vorbild von Tony Buddenbrook, obwohl Elisabeth Mann ihr Leben in den Gesprächen nachweislich retuschiert hatte und Julia sich mit persönlichen Einschätzungen nicht zurückhielt. Immerhin hatte die Schwester ihren Schriftsteller-Bruder aufgefordert, mit dem Geschriebenen „recht vorsichtig“ umzugehen, weil „mehrere von den erwähnten Personen noch leben.“

Bekanntermaßen scherte sich Thomas Mann jedoch wenig um Bitten nach Diskretion. Seine tägliche Welt, sein Nächstes und Liebstes: Das sei die Wirklichkeit des Dichters, hatte er gewütet, als Verwandte und Bürger Lübecks auf die Barrikaden gegangen waren, weil sie sich in den „Buddenbrooks“ wieder erkannt hatten.

Sprecher Thomas Mann:

„Schon als Kind hat die Publikumssitte, angesichts einer absoluten Leistung nach Persönlichem zu schnüffeln, mich rasend gemacht. Ich (...) malte Männerchen mit Bleistift auf Papier, und sie schienen mir schön. Zeigte ich sie aber, in der Hoffnung, für meine Kunstfertigkeit Lob zu ernten, den Leuten, so fragten diese: „Wer soll das sein?“ – „Niemand soll es sein!“ schrie ich und weinte beinahe. „Es ist ein Mann, wie Du siehst, eine Zeichnung, die ich gemacht, bestehend aus Umrissen, Herrgott noch mal...“ Das ist nicht anders geworden. (...) Fragt nicht immer: „Wer soll es sein?“ Noch immer male ich Männerchen, bestehend aus Umrissen, und gar niemanden stellen sie vor, wenn nicht mich selber.“

Autorin:

Mit dieser Behauptung – einer Art Geniepose - hielt sich der Schriftsteller sämtliche Vorwürfe, die Familiengeschichte zu verwerfen, vom Leibe. Natürlich ist Antonie Buddenbrook sein Geschöpf. Doch der Bericht seiner Schwester lieferte ihm mehr als nur „Umrisse“, zumal er ihre Formulierungen teilweise wortwörtlich übernahm. Eigenhändig skizzierte Elisabeth ihre Lebenserinnerungen erst spät. In den wenigen Blättern – die im Original im Thomas-Mann-Archiv in Zürich liegen und noch immer unveröffentlicht sind - schwärmte die 70jährige in höchsten Tönen von ihrer glücklichen Kindheit.

Sprecherin Elisabeth:

„Nur die reinste und schönste Rückerinnerung steht vor meiner Seele. Unbedingter Gehorsam wurde von uns Kindern verlangt und gegeben, niemals wären wir zu Bette gegangen, ohne herzlich unsere Mutter um Verzeihung gebeten zu haben, wenn wir unartig gewesen wären.“

Autorin:

Unbedingter Gehorsam: Das kennzeichnet Elisabeths Leben ebenso wie das ihres fiktionalen Doubles Tony Buddenbrook. Beide heiraten ungeliebte Männer. Thomas Manns Tante ehelicht Ernst Elfeld, Kaufmann zu Hamburg, der Nachwelt im Roman bekannt gemacht als Bendix Grünlich, eine der unsympathischsten Figuren der Weltliteratur. Ein Pastorensohn, mit „duftig frisiertem“ Backenbart von „ausgesprochen gelber Farbe“, der sich der Familie in „grüngelbem Anzug“ vorstellt; ein Gatte, der sich als Mitgiftjäger entpuppt.

Seinen Antrittsbesuch im Hause Buddenbrook hatte Bendix Grünlich bereits mit Erfolg absolviert:

(Hörspiel):

„Wie aufrichtig betrübt war ich, mein Fräulein, Sie zu verfehlen! Ich erlaubte mir, Ihrer Frau Mama meine Aufwartung zu machen. Wie entzückt aber bin ich, sie nun doch noch zu treffen!“ Tony ist stehengeblieben. „Das ist nicht gegenseitig!“ Und nun, nachdem sie diesen feinen, vergifteten Pfeil abgeschossen hat, lässt sie ihn stehen., legt den Kopf zurück und geht rot vor Stolz zum Essen nach Hause (...). „Ich finde ihn albern... (...) .Er sagte dir, Mama, und dir Papa, nur, was ihr gern hört, um sich bei euch einzuschmeicheln!“ „Das ist kein Vorwurf, Tony!. Grünlich ist ein weltläufiger und wohlerzogener Mann.“ „Ein so christlicher junger Mann“.

Julia:

„ „Ach, mein Fräulein, wie leid that es mir, sie nicht zu Hause zu treffen!“ sagte (Elfeld), „und wie entzückt bin ich, Sie jetzt zu sehen!“ „Das ist nicht gegenseitig!“ sagte (Elisabeth) ungezogen. Wie er so dem Vater ein biederes Gesicht zu zeigen bestrebt war, während er die Mutter durch fromme Redensarten und sanften Augenaufschlag für sich einnahm, kam er ihr gleich wie ein Heuchler vor. „Was für ein langweiliger, gezielter Mensch!“ „Aber Elisabeth“, entgegnete die Mutter, - „ein so christlicher junger Mann!“

Autorin:

Thomas Manns Tante Elisabeth ist bei dieser Begegnung 18 Jahre alt, eine Tochter aus bester, hoch angesehener Kaufmannsfamilie – eine Tatsache, die sie mit einem Stolz erfüllt, der an Hochmut grenzt, wie Julia schlüssig kommentiert. Sie ist lebenslustig, man mag ihre humorvolle Art. Bei der Heirat ist eine ordentliche Mitgift zu erwarten, sie ist also, was man in Lübeck eine „gute Partie“ nennt.

Julia:

"Sie fing damals an, sehr hübsch zu werden, hatte ein feines, schmales Gesicht mit sehr zarten Farben, eine ganz wenig vorspringende Oberlippe, hübsche graublau Augen und aschblondes Haar."

Autorin:

An Verehrern mangelt es Elisabeth scheinbar nicht. Auch eine "besondere Vorliebe" für ihren Cousin Karl Grammann ist überliefert. Er gilt in der Kaufmannstadt Lübeck als "musikalisches Genie". Ernst Elfeld, der gut beleumundete Pastorensohn, wirbt um Elisabeth. Die macht aus ihrer Abneigung weiterhin keinen Hehl. Der ungeliebte Bewerber kann jedoch auf die Unterstützung der Schwiegereltern in spe zählen.

Julia:

"...Die Eltern redeten ihr eifrig zu. "Du machst Dein Glück", sagten sie ihr, "kommst in ausgezeichnete Verhältnisse und wirst in Hamburg auf großem Fuße leben."

Autorin:

... protokollierte Julia Mann die Erinnerungen ihrer Tante. Im Roman lässt Thomas Mann seinen honorigen Kaufmann andere Töne anschlagen, derb und deutlich.

Auszug „Buddenbrooks“:

"Wenn sie warten will, bis jemand kommt, der eine Schönheit und außerdem eine gute Partie ist – nun, Gott befohlen! Tony Buddenbrook findet immer noch etwas. Indessen andererseits ..., es bleibt ein Risiko, und, um wieder kaufmännisch zu reden, Fischzug ist alle Tage, aber nicht alle Tage Fangetag!"

Autorin:

Im wirklichen Leben amüsiert sich die schwärmerische Elisabeth gern, tanzt auf Bällen,– und bildet Geschmack und Träume an Romanen, die Mode sind. So vertieft sie sich in den Schmöcker „Ein launenhaftes Weib“ der Schwedin Emilie Flygare-Carlen:

Auszug Roman Flygare-Carlen:

"Mit einer hohen und wohlgebildeten Gestalt, die in dem schwarzen und feinen Anzuge sich auf eine Weise bewegte, welche bewies, daß er den Kleidern Werth verlieh, und nicht diese ihm, zeigte sich Ernst Helmer als ein Mann in der vollendeten, aber äußeren Bedeutung des Wortes. Ein ruhiger, einnehmender Ernst, schien der Hauptcharakter seines feinen, oval gebildeten Gesichts zu sein, dessen harmonische Schönheit ihn oft zum Gegenstande von Blicken machte... "

Autorin:

Ernst Efeld kann da nicht mithalten: Eine Daguerreotypie von 1855 ist erhalten geblieben. Sie zeigt den 27jährigen mit schütterem Haar, das Gesicht rundlich, ein kleiner, weicher Mund, ein Backenbart. Nicht der Mann, von dem Elisabeth träumt. Aber Efeld lässt nicht locker, er macht ihr Szenen, so erzählt sie später der Nichte - ganz wie Tony Buddenbrook sie mit Bendix Grünlich erlebt.

Auszug:

"... Rührung und Mitleid stiegen in ihr auf. Mein Gott, wie sehr mußte er sie lieben, daß er diese Sache, die ihr selbst innerlich ganz fremd und gleichgültig war, so weit trieb! War es möglich, daß sie dies erlebte? In Romanen las man dergleichen, und nun lag im gewöhnlichen Leben ein Herr im Gehrock vor ihr auf den Knien und flehte! ... Bei Gott, in diesem Augenblicke war er durchaus nicht albern!"

Autorin:

Tony Buddenbrook ist von sich selbst geradezu beeindruckt. Sie vermag also, jemanden so hinzureißen! Sie wird ihn heiraten, diesen Grünlich!

Eine Mischung aus Gehorsam gegenüber den Eltern und Backfischträumereien dürfte auch bei Elisabeth Mann der Grund gewesen sein, weshalb Ernst Efeld das Mädchen am Ende erobern kann: sie und die Mitgift von 5.000 Mark, eine nicht übertrieben hohe Summe für Töchter aus gutem Hause. Elisabeths Mutter hatte einst, wie alte Familienunterlagen belegen, das Doppelte mit in die Ehe gebracht.

ELISABETH:

„Meine Person war ihm meiner Ansicht nach sehr gleichgültig, er wünschte nur seine schlechten Verhältnisse durch (das) Geld (meines Vaters) zu decken. Jung, Menschen in ihrer List noch nicht kennend, müde durch das ewige Werben, verlobte ich mich am 13. November 1856 mit Ernst Efeld, und heiratete denselben am 7. Mai 1857.“

Autorin:

Es wird – für die damaligen Lübecker Verhältnisse – eine Traumhochzeit. Bei Tony Buddenbrook hält man sich an das allgemein Übliche: Sie heiratet daheim, in der Säulenhalle der Mengstraße 4. Die Trauung von Thomas Manns Tante findet dagegen in der Marienkirche statt.

Julia:

"Elisabeth war an diesem Tag sehr heiter, sie weinte nicht und freute sich über ihr hübsches Kleid aus weißem Moiré Antique. Frau Muhle hat mir mehr als einmal gesagt, daß Elisabeth Mann die schönste von allen Bräuten gewesen sei, die sie jemals gesehen habe".

Auszug „Buddenbrooks“:

„Alles verlief nach Ordnung und Brauch. Tony brachte ein naives und gutmütiges 'Ja' heraus, während Herr Grünlich zuvor "Hä-ä-hm!" sagte, um seine Kehle zu reinigen.“

Autorin:

So brav und gefügig, wie Elisabeth sich bei der Heirat gezeigt hatte, so widerständig ist sie, als ihr Stolz an dieser Ehe zu zerbrechen droht. Elfelds Firma geht, nur wenige Monate nach der Trauung und nach Erhalt der Mitgift, in Konkurs.

Gerhard Ahrens:

„In dem Bericht der Konkursverwalter heißt es: 'Schon vor einem halben Jahr hätte eigentlich Konkurs angemeldet werden müssen', also er hat seine

Bilanz geschönt. Was natürlich erstaunlich ist: dass ein erfahrener Mann wie der Konsul Mann, der also in ganz anderen Dimensionen handelte, dass der das nicht gemerkt hat. Und dass sich Konsul Mann darüber auch geärgert haben wird, ist daran abzulesen, dass er von einem bestimmten Punkt an nichts mehr getan hat, um ihn – in Anführungsstrichen – gesellschaftlich zu retten."

Autorin:

Der Historiker Professor Gerhard Ahrens, hat die Konkurs-Akten von Ernst Efeld im Hamburger Stadtarchiv gefunden. Nicht nur dort liegen vergilbte Akten, nach denen bis heute kein Literaturwissenschaftler gesucht hat, obwohl sie der Gestalt, die Vorbild war für die Figur der Antonie Buddenbrook - Elisabeth Mann - Kontur verleihen könnten.

Der Romanfigur Tony Grünlich, geborene Buddenbrook, dieser "vom Leben gestählten Frau" (wie sie sich selbst immer wieder nennt), bleibt einiges von dem erspart, was Elisabeth Efeld im wirklichen Leben noch widerfahren wird.

Denn Konsul Buddenbrook holt seine Tochter schnell nach Hause in die Mengstraße – des schlechten Gewissens wegen, wie er erklärt:

Auszug:

"„ Sprich offen zu mir, Tony .. hast du in diesen Jahren der Ehe deinen Mann lieben gelernt?" ... "Ach... was fragst du, Papa! Ich habe ihn niemals geliebt... er war mir immer widerlich... weißt du das denn nicht...?" Es wäre schwer zu sagen, was auf dem Gesichte des Konsuls sich nun abspielte. Seine Augen blickten erschrocken und traurig, und dennoch kneift er die Lippen zusammen, sodaß Mundwinkel und Wangen sich falten, wie es geschieht, wenn er ein vorteilhaftes Geschäft gemacht hat."

Autorin:

Unter dem Strich unternimmt Kaufmann Buddenbrook also nichts für seinen Schwiegersohn. Ähnlich hartherzig verhält sich Johann Siegmund Mann. Er reguliert lediglich kleinere Forderungen, während er bei seinem Sohn aus erster Ehe tief in die Tasche gegriffen hat, um dessen geschäftlichen Ruin zu verhindern. Elisabeth jedoch muss bei ihrem Mann bleiben und mit ihm umziehen: nach Uetersen, einem kleinen Flecken nordöstlich von Hamburg. Der kränkelnde Ernst Efeld findet dort eine schlecht bezahlte Anstellung. Die Tochter von Konsul Mann lebt in ihr bis

dahin völlig unbekanntem Verhältnissen. Kein Vergleich mit dem Wohlstand in der Lübecker Mengstraße.

Julia:

"Sie, die zu Hause keinen Finger in der Wirtschaft gerührt hatte, mußte nun Alles thun, und konnte außer einer alten Aufwartefrau keine Bedienung halten. ... Die Wohnung war schrecklich, Verkehr oder irgendwelche Abwechslung gab es in der kleinen Stadt nicht."

Autorin:

Elisabeth hat keine Wahl. Sie muss aushalten und hoffen. Das Ehepaar bekommt zwei Kinder: Olga wird 9 Monate nach dem Konkurs geboren, knapp zwei Jahre später kommt Sigmund zur Welt. Und noch ein weiteres Jahr hält Elisabeth aus, bis sie fast vier Jahre nach der luxuriösen Hochzeit in das Lübecker Elternhaus zurückkehren darf - sie muss ihren Vater um Erlaubnis bitten.

Im 2. Stock der Mengstraße wohnt sie zurückgezogen mit ihren Kindern und pflegt den Vater, der im Februar 1863 stirbt.

Das Trauerjahr wartet Elisabeth ab, bis sie selbst den unerhörten Skandal entfacht: Sie verlangt die offizielle Trennung von Ernst Einfeld, wegen der „Unfähigkeit des Mannes, seine Familie zu ernähren“. Während im Roman Konsul Buddenbrook für seine Tochter Tony Nägel mit Köpfen macht und schnell den Scheidungsprozess anstrebt, schlägt der provozierte Gatte im wirklichen Leben zurück: Einfeld, inzwischen abgestiegen ins Hamburger Armenviertel St. Pauli, klagt auf Scheidung wegen „böswilligen Verlassens“. Auch diese Akten lagen lange unbeachtet im Archiv:

Sprecher Einfeld:

"(Der) Kläger (findet) keinen anderen Grund, als daß die Beklagte, welche von Jugend auf an wohlhabende Verhältnisse gewöhnt war, sich nicht an die Beschränkungen gewöhnen mochte, welche mehrfache Unglücksfälle dem Kläger zur Pflicht machten."

Autorin:

Strategisch geschickt versucht Ernst Einfeld das Gericht auf seine Seite zu ziehen - und dabei die Teilung des Hausstandes zu erreichen. Elisabeth macht dagegen aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Sie argumentiert mit Verve und Pathos – und Tony Buddenbrook wird es ihr später gleichtun:

Elisabeth:

"(W)ie gewöhnlich giebt der Kläger sich für ein sanftes Lamm, eine gekränkte Unschuld aus. (...) (D)as leidige Geld, das er durch seine Frau erhoffte, war damals wie jetzt das Object seiner Neigung (D)ie Beklagte ist dessen satt, sie geht eher ins Wasser als ins klägerische Haus."

Autorin:

Elisabeth lässt sich von Elfelds Angriffen und Drohungen ebenso wenig beirren wie vom Aufmarsch mehrerer Geistlicher im Hause der Mutter. Nicht einmal davon, Sohn Siegmund an den Vater zu verlieren und nie mehr wiederzusehen. Der Schuldspruch gegen Elisabeth Elfeld ergeht vier Monate nach dem unerwarteten Tod der 5 1/2jährigen Tochter Olga. Elisabeth steht mit leeren Händen da. Denn Johann Siegmund Mann hatte, als er starb, sein Haus bestellt, sein Testament gemacht – und an fast alles gedacht:

SPRECHER Konsul Mann:

"(U)m ähnliche trübe Erfahrungen (wie das Missgeschick meines Schwiegersohnes) für die Zukunft fern zu halten – (habe ich) veranlaßt, meine älteste, innig geliebte Tochter Elisabeth (...) sowohl von väterlichem als von mütterlichem Gute gänzlich zu enterben."

Autorin:

Elisabeth bleibt abhängig von der Wohltätigkeit ihrer Familie. Aus dieser Situation gibt es für sie wohl nur einen Ausweg, genau wie für Tony Buddenbrook.

Auszug:

"Ich weiß wohl, dass dies Ereignis einen Flecken in unserer Familiengeschichte bildet. Es ist meine Sache, ihn wieder fortzuradiieren. Ich bin noch jung ... Kurz, ich werde mich wieder verheiraten! ... Alles wird durch eine neue vorteilhafte Partie wieder gut gemacht werden!"

Autorin:

Glaukt man dem Bericht von Julia, wird die inzwischen 26 Jahre alte Elisabeth auch als geschiedene Frau umworben. Ein interessierter Offizier erscheint Konsulin Mann aber nicht solide genug. Elisabeth flüchtet nach

Württemberg. Vielleicht aus einer ähnlichen Gefühlslage, wie Thomas Mann sie für Tony Buddenbrook beschreibt:

Auszug:

„(N)icht bloß im Hause, auch in der ganzen Stadt fühle ich mich nicht ganz wohl, (...) Ich bin eine geschiedene Frau und bekomme es zu fühlen, das ist sehr klar.“

Autorin:

In Stuttgart findet Elisabeth freundschaftlichen Beistand bei Johanna Augusta Chelius, verheiratet mit einem Buchhändler aus Lübeck. Ihren Spuren bis in den Südwesten Deutschlands ist Karsten Blöcker vom Vorstand der Thomas-Mann-Gesellschaft gefolgt und hat dabei viele Akten aus der Versenkung geholt:

Blöcker:

„Sie war mit dieser Familie Chelius in Esslingen-Stuttgart bekannt, die haben ein großes Haus geführt, die haben verschiedene Gäste dort gehabt, darunter soll ein Adliger gewesen sein, dem sie sich eigentlich zuwenden wollte, was Frau Chelius als Intrigantin verhindert haben soll – und sie hat sie stattdessen auf diesen Gustav Haag angesetzt. Die Familie Haag war eine sehr angesehene Familie in Esslingen. Der Vater war ein guter Steuerzahler, ich glaube der 3. Steuerbürger in Esslingen. Und hat die berühmte Esslinger Maschinenfabrik mit begründet.“

Autorin:

Elisabeth erhört den fünf Jahre älteren Bewerber, gegen den die Familie nichts einzuwenden hat; den bulligen Mann mit dem dunklen, struppigen Bart, der Halbglatze und staubigen Schuhen. Aus dramaturgischen Gründen stellt Thomas Mann seiner Tony als zweiten Ehemann den gemütlich-runden Lebemann Alois Permaneder aus München an die Seite. Die Erwartungen an ihn dürften dieselben wie an Gustav Haag gewesen sein:

Auszug:

„Der wird sich nicht auf schmutzige Sachen einlassen, das ist das Letzte, was ich ihm zutraue und geschäftlich können wir uns gut auf ihn verlassen, denn ich glaube wirklich, daß er ziemlich (...) viel verdient. Und wenn ich seine

Frau bin (...) dann will ich schon dafür sorgen, daß er ehrgeiziger wird und uns weiterbringt (...) und mir und uns allen Ehre macht.“

Autorin:

Die Familie Mann gewährt dem Schwiegersohn in spe einen beachtlichen Geschäftskredit, während die geschiedene Braut nur eine magere Aussteuer erhält. Im April 1866 soll der Fleck in der Familiengeschichte mit der Trauung in der Mengstraße ausgelöscht werden. 15 Jahre hält es Elisabeth in dieser zweiten Ehe. In Esslingen residiert das Paar zunächst, wie es der frisch Vermählten angemessen erschienen sein dürfte: In Haags repräsentativem Elternhaus nahe dem Alten Rathaus. Tochter Alice kommt zur Welt. Schnell zeigt sich jedoch „die Heftigkeit und Grobheit im Charakter ihres Mannes“.

Blöcker:

„Über den Gustav Haag weiß man nicht sehr viel, zunächst mal schreibt ja Julia über ihn, in dem Bericht, dass er wohl auch sehr jähzornig gewesen ist, und man kann vielleicht auch gegen ihn einwenden, der Scheidungsgrund war ja nicht ohne: Da wird er ja geschieden wegen angeblichen Ehebruchs mit Prostituierten.

Auszug „Buddenbrooks“:

„Es war (...) ein unerlaubter und unsittlicher Ringkampf zwischen der Köchin Babette und Herrn Permaneder. Das Mädchen (...) hatte sich hin und her gewunden und den Hausherren abzuwehren versucht, der seinerseits (...) sie umschlungen gehalten und beständig versucht hatte, seinen Seehundsschnauzbart in ihr Gesicht zu drücken.“

Blöcker:

„Und das andere ist, dass er eben Konkurs machte, wie Elfeld auch und wegen Betrug ins Gefängnis kam und nachher eben ausgewandert ist.“

Autorin:

Drei Jahre nach der Hochzeit, geht es bergab. Gustav Haag verkauft seinen Anteil am Familienunternehmen und versucht sich erfolglos in allerlei Geschäften. Die Zinsen für das Darlehen der Familie Mann kann er schon 1 Jahr später, 1870, nicht mehr zahlen. Die Haags gehen zuerst nach Stuttgart, dann nach Cannstatt, wo Sohn Henry geboren wird. Elisabeth zieht sich aus dem gesellschaftlichen Leben weitgehend zurück. Sie ist

pummelig geworden, der Umgang ihres Mannes passt ihr nicht. Als weitere Kredite unbedient bleiben, gerät Gustav Haag in die Mühlen der Justiz und wird schließlich wegen „betrügerischen Bankrotts“ angeklagt. Elisabeth reicht die Scheidung ein.

Auszug „Buddenbrooks“:

„Was er mir und unserem Namen schuldig ist, das hat er vergessen... Das hat er nicht gewusst von Anfang an! (...) (E)s gibt eine Grenze im Leben, Tom – und ich kenne das Leben, so gut wie du – wo die Angst vor dem Skandale anfängt Feigheit zu heißen, ja! Und ich wundere mich, dass ich dir das sagen muss, die ich bloß eine Gans und ein dummes Ding bin...“

Autorin:

Wie Tony Permaneder mag auch Elisabeth gedacht haben. Die Scheidungsklage wird Gustav Haag 1881 im Stuttgarter Gefängnis zugestellt. Das Gericht, das über die Trennung der Ehe zu urteilen hat, glaubt den Beteuerungen des Untersuchungshäftlings nicht. Es spricht das Urteil zugunsten der Ehefrau:

Sprecher (zit. Gerichtsakte):

„Eine nähere Bezeichnung der Personen, mit denen Beklagter die Ehe gebrochen haben soll, konnte von der Klägerin nicht verlangt werden. (..) (D)ie durchweg glaubhaften Angaben (eines) Zeugen, dass Beklagter aus seinem Verkehr mit Prostituierten keinen Hehl machte, (macht) ein ehebrecherisches Verhalten desselben in hohem Grade wahrscheinlich.“

Autorin:

Zum zweiten Mal ist Elisabeth eine geschiedene Frau und ohne eigene Mittel. Ihre kleine Mitgift ist dem Bankrott zum Opfer gefallen; zudem belasten sie die Schulden für Bürgschaften zugunsten von Gustav Haag. Einmal mehr ist die Wirklichkeit härter als das Romanleben. In der Literatur nämlich erhält Tony neben einer Entschuldigung auch ihre Mitgift zurück, als die kurze und kinderlose Ehe im Einverständnis mit Alois Permaneder geschieden wird. Während sie in den Schoß der Familie nach Lübeck zurückkehrt, ist Elisabeth Haag ruhelos unterwegs. Julia behauptet, sie habe in Hamburg eine Pension betrieben und sei später nach Kassel gegangen. Dort besucht Sohn Henry eine Gewerbeschule, während Tochter Alice in der Obhut von Großmutter Mann in Lübeck bleibt. Erst fünf Jahre nach der

Scheidung, kehrt Elisabeth in ihre Geburtsstadt zurück. Denn 1887 heiratet ihre inzwischen 19jährige Tochter einen 21 Jahre älteren Mann, und für ihre Mutter beginnt damit - genau wie für Tony Buddenbrook - die „dritte Ehe“:

Auszug:

„ Sie, sie selbst (...) ist die eigentliche Braut. Sie ist es, die noch einmal mit kundiger Hand Portieren und Teppiche prüfen, noch einmal Möbel und Ausstattungsmagazine durchstöbern, noch einmal eine vornehme Wohnung besichtigen und mieten darf. (...) „Die Vase? Das ist Meißen. (...) Das Silber für 12 Personen...“ Ja, ist es ein Traum? Schlafröcke erscheinen auf der Bildfläche.“

Blöcker:

„Ob Alice Haag aus Liebe heiraten wollte, kann man mal offen lassen. Jedenfalls war ja die Elisabeth Haag in schwierigen Vermögensverhältnissen. Andererseits wurde der junge Versicherungskaufmann als ein tüchtiger und vermögender Mann angesehen, und wenn nun Alice insoweit in gesicherte Verhältnisse kommt, dann war das natürlich für alle Beteiligten eine elegante Lösung.“

Autorin:

So Karsten Blöckers Einschätzung. Elisabeths Schwiegersohn Guido Biermann arbeitet in gehobener Position für die Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft. Er wird als unerzogen und launisch beschrieben. Die von Mutter und Großmutter streng erzogene Alice beteuert noch 10 Jahre später, ihn anfangs geliebt zu haben. Zu Dritt bezieht man in Lübeck eine Wohnung. Doch auch Biermanns Solidität ist nur Fassade: Im Januar 1889 wird er gefeuert.

Julia:

„Was folgte, weißt Du ja....“

Autorin:

.... schreibt Julia an ihren Bruder Thomas Mann: Erst die Verurteilung von Biermann wegen Betruges, dann, im selben Jahr 1890, der Tod von Konsulin Mann. Auch ihr letzter Wille ist es, dass Elisabeth von der Wohltätigkeit der Familie abhängig bleibt. Die inzwischen 52jährige kehrt Lübeck mit Tochter und Enkelkindern endgültig den Rücken und geht nach

Blasewitz am Rande von Dresden, mit Blick auf den noblen Kurort „Weißer Hirsch“ am gegenüberliegenden Elbeufer.

Ihr Cousin, der Komponist Karl Grammann, zeit seines Lebens Junggeselle, und dessen Schwester Emmy dürften ihr das Entree in die kunstsinnige Dresdner Gesellschaft verschafft haben. In der gutbürgerlichen Etagenwohnung findet sich auch noch Platz für Sohn Henry, den es nach seiner Lehre ebenfalls auf Dauer zur Mutter zieht. Das Haus mit den geschnitzten Holzgiebeln steht noch heute. Thomas Mann besucht seine Verwandten in der Regerstraße mehrmals, als er in Dresden Station macht. Es wird Elisabeths Heim bis zu ihrem Tod 1917 bleiben – und sie, die Tante, ein stets gern gesehener Gast bei Nichten und Neffen.

Blöcker:

„ Es ging für Elisabeth immer weiter – und Viktor Mann beschreibt ja auch in seinen Memoiren „Wir waren fünf“, dass es für die Familie Mann immer eine Riesenfreude war, wenn Tante Elisabeth zu den Manns in München kam und dass sie mit ihrem fröhlichen Wesen die beste Stimmung verbreitete.“

Sprecher Viktor Mann - Auszug:

„Sie strahlte Würde, Fröhlichkeit und Güte aus, war in ihrem starren Seidenkleid immer der Mittelpunkt einer lachenden Gruppe und sprach mit einer Stimme, in der mir eine kleine Trompete mitzuklingen schien, besonders, wenn sich die Tante als eine „vom Leben gestählte Frau“ bezeichnete. (...) Nach Erscheinen der „Buddenbrooks“ nannten ihre Freunde sie nur noch „Toni“, was sie zunächst indigniert, dann mit Humor und schließlich mit Stolz hinnahm.“

„Ich bin eine vom Leben gestählte Frau“. Auf den Spuren der wirklichen Tony

Buddenbrook. Ein Feature von Gabi Wuttke.

Das Hörspiel zum Roman ist bei „Der Hörverlag“ erschienen. Die Lesung mit

Gert Westphal bei der „Deutschen Grammophon.“